

Modul 2 - Schwierige Gesprächssituationen mit Eltern

- **elterliche Verantwortung** (Personensorge und Erziehungsberechtigung)
 - Fürsorgeverpflichtung (physisch, psychisch, emotional, entwicklungsbezogen, plegerisch, sozial, interaktionell)
 - Kindeswohl
 - Erziehungs-/Entwicklungsverantwortung
 - altersangemessene Unterstützung
 - sicher, angstfrei, gebunden, fröhlich, kindgerecht...
- **Besonderheiten in Kinderschutz-Gesprächen** (Ankündigung, Setting, Transparenz)
 - Phasen der Schutzthematik (Prozessphasen)
 - Gesprächsstruktur in verschiedenen Phasen
 - Vereinbarungen treffen und kontrollieren
- **Kommunikation unter Druck:** Deeskalation, wertschätzend & klar bleiben
 - Reaktionsmustern angemessen begegnen
 - Umgang mit Abwehr, Schuldzuweisungen oder Angst der Eltern
 - Umgang mit fehlender bzw. mangelnder Bereitschaft und/oder Fähigkeit von Eltern

Ablaufplan: Do. 16.04.26, 16.30-20.30

Begrüßung

Vorstellung + Erwartungen 1min. ;) pro Person

Einstieg ins Thema

- Prozessphasen + Gesprächsanlässe
- Kontextsystem: Familie – Kita – externe Hilfen

Was macht Gespräche schwer/ leicht?!

- Meine roten Knöpfe! - Rollenklarheit
- Beratungstypen
- Reflektionsanleitung

Gesprächsstruktur/ -ablauf

Dynamiken im Gespräch

- Menschliche Reaktionsmuster

Methoden und Interventionen im Gespräch

Übungen und Fallanalysen

- Fallbeschreibung + Reflektionsanleitung

Abschlussrunde

Prozessphasen Kinderschutz

Im Zweifel ist für den Schutz des Kindes und damit für das Kindeswohl zu entscheiden!

PRÄVENTIV

1. Phase: **Wahrnehmung** (Gespräch)

- **Ziel des Gespräches:** Kooperation, Information, Abstimmung, Aufklärung, Sensibilisierung, Kompetenzerweiterung, Dokumentation fortlaufend

2. Phase: **Abklären** intern

- ... mit Kolleg*innen/ Supervision/ IseF/ Fachaufsicht
- ... ob es sich um eine mögliche oder tatsächliche (akute) Kindeswohlgefährdung handelt.
- Maßnahmen und Handlungsschritte planen (Kontaktaufnahme: Jugendhilfe/ EFB/ Medizin)

3. Phase: **Maßnahmen** (Gespräch)

- **Ziel des Gespräches:** Fachinformation, Transparenz über Verfahren, eigene Rolle und Verantwortung im Prozess, interne und externe Hilfsangebote, konkrete Bedingungen für den weiteren Verlauf benennen, Möglichkeiten zum Verhalten/ Umgang für Eltern
- Kontaktaufnahme Jugendhilfe/ EFB/ Medizin

AKUT

4. Phase: **Meldung** an das Jugendamt (Gespräch)

- **Ziel des Gespräches:** Transparenz über Verfahren, nächste Schritte und Erwartungen an eine Kooperation mit Eltern

5. Phase: **externe Hilfen** nächste Schritte

- Zwangskontext durch Jugendamt (Verpflichtung zur Annahme der Hilfen)
- angeordnete 8a Maßnahmen: Clearing/ Familienhilfe/ ggf. Familiengericht

Vorbereitung auf Gespräche

Fallanalyse:

Sammeln und dokumentieren Sie, welche Beobachtungen Sie bzw. Ihre Kolleg*innen gemacht haben. Unterscheiden Sie dabei zwischen Beobachtungen und Interpretationen / Bewertungen. Die Dokumentation kann ggf. als Nachweis dienen (Jugendamt, Gericht, ...)

- Was **wissen bzw. denken** wir als pädagogisches Fachpersonal in dieser Situation.
- Welche Hypothesen haben wir?
- Welche Fragen stellen wir uns?
- Welche Fragen haben wir an die Erziehungsberechtigten?

Tauschen Sie sich mit Kolleg*innen aus, die ggf. andere Perspektiven haben.

Informieren Sie vorab die Haus-/Fachleitung, auch um ‚Rückendeckung‘ für Ihr weiteres Vorgehen zu erhalten.

Lassen Sie sich ggf. von einer Fachstelle beraten (Berlin: Hotline Kinderschutz, Kind im Zentrum, Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB), Jugendamt.

Überlegen Sie, was Sie tun werden, wenn das Gespräch nicht zustande kommt.

Wie gehen Sie ggf. mit Ihrer Befürchtung um, dass sich die Situation für das Kind durch ein Gespräch verschlimmert?

Entwickeln Sie eigene (pädagogische) Vorschläge für die Lösung der Situation in der Zusammenarbeit mit den Eltern (innerfamiliär und in der Kita).

Gespräch:

Im Zentrum des Gespräches steht die **Sorge um das Kind** – dies ist der **rote Faden**, an den Sie immer wieder auch erinnern müssen

- *Strategien der Eltern ggf. Ablenkungen durch Gegenangriffe, Verharmlosung, Verleugnung, Schweigen/ Unsicherheit, Opferverhalten (weinen, übermäßiges bestätigen, Selbstsabotage...)*

Es sollte weniger darum gehen herauszufinden was genau passiert ist, vielmehr sollten Sie im Gespräch darauf achten, dass es möglichst **zukunftsorientiert** ist. Wie kann das, was kritisch bemerk wurde, verändert werden und nie wieder auftreten?!

Setzen Sie im Gespräch bei den Ressourcen der Kinder (und ggf. der Eltern) an.

- Beschreiben Sie auch positive Entwicklungen, Fähigkeiten und Interaktionen

Halten Sie Informationsmaterial und **Hilfeadresse** parat

Eltern – Verständnis heißt nicht Akzeptanz:

Zeigen Sie den Eltern Wertschätzung:

- Sie verbindet eine Erziehungspartnerschaft und ein gemeinsames Interesse am Wohl des Kindes
- bleiben Sie ruhig, sachlich und klar
- agieren Sie vorwurfsfrei, frei von Anklagen/ Bewertungen
- verstehen wollen – Interesse
- lassen Sie die Eltern zu Wort kommen
- fragen Sie nach eigenen Ideen der Eltern
- gehen Sie mit dem Tempo der Eltern, sonst sind diese überfordert.
- zeigen Sie Verständnis für deren subjektiven Meinungen

Versetzen Sie sich in die Perspektive der Eltern:

- Wie sehen die Eltern möglicherweise die Situation?
 - sie könnten sich schämen
 - Angst vor Konsequenzen haben
 - sie könnten sich inkompetent fühlen
 - aggressiv reagieren
 - ihr Verhalten ist für sie selber normal und angemessen

Einladung:

Gespräch zum Austausch über die Entwicklung des Kindes (um die Eltern nicht vorab zu verschrecken).

- „Ich möchte mit Ihnen eine Situation/ Wahrnehmung zu Ihrem Kind besprechen.“
- „Wir brauchen Ihre elterliche Perspektive zu einer Situation.“
- „Wir nehmen unsere Erziehungspartnerschaft ernst und wollen uns mit Ihnen abstimmen.“

Reflektionsanleitung

Bewertungsschema Kinderschutz – Selbstreflektion

Pädagogische Verantwortung

- Eigene Rolle im Schutzprozess bewusst machen
 - Was ist mein Auftrag in meiner Funktion?
 - Agiere ich aus einer sichereren und abgestimmten Position heraus?
 - Reagiere ich angemessen sachlich?
 - Aus welcher Rolle agiere ich gerade?
 - Fühle ich mich kompetent?
 - Grenzen erkennen
 - Ab wann ist „es“ zuviel?
 - Wann, wie und an wen weiterleiten/ hinzuziehen?
- Eigene Bewertungen/ Vorurteile und Denkweisen reflektieren:
 - Wie stehe ich zu den Eltern bzw. zu dem betroffenen Kind?
 - Wie ist unsere Erziehungspartnerschaft gelagert?
 - Habe ich eine stabile/ vertrauensvolle Beziehung zu der Familie?
 - Bin ich die/ der Richtige, um die Situation zu deeskalieren?
- Eigene Themen reaktieren:
 - Wird ein persönliches Thema von mir aktiviert?
 - Für wen tue ich das, was ich tue?
 - Wie geht es mir mit der Thematik/ den Personen/ der Dynamik?
 - Was passiert, wenn Streit aufkommt?

Fragen, die Sie sich sicher schon gestellt haben bzw. oder jetzt stellen sollten:

Wie sage ich das, was ich sagen muss/ will?

Wie gestalte ich eine tragfähige Beziehung in der Krise/ im Dissenz?

Wie bleibe ich beliebt...ohohhhh... geht nicht!!!

Wie halte ich den roten Faden, wenn es emotional wird?

Wie gehe ich mit meiner Anpathie gegenüber den Eltern um?

Menschliche Reaktionsmuster in Krisen

Stammhirn: fight – flight – freez (kämpfen – flüchten – einfrieren)

Reaktionen der Eltern:

Abwehr: ... was Sie alles beobachten, ich lasse mir von Ihnen nicht sagen, wie ich mein Kind zu erziehen habe.

Verharmlosen/
Bagatellisieren: ...das kann doch mal passieren.

Leugnen: ...bei uns zu hause ist es ganz anders/ nee, das haben wir noch nie erlebt.

Schuldumkehr: ...es liegt wohl an Ihrem Umgang hier in der Einrichtung.

Opferrolle: ...immer sind wir Schuld. ...niemandem kann man es Recht machen. ...ich mache immer alles falsch. Weinen... Selbstsabotage...

Unangemessene Verallgemeinerung: siehe Opferrolle (immer, nie, alle, niemand)

Ablenkung: ...machen Sie doch erst mal Ihren Job. ... habe Sie nichts wichtigeres zu tun als mich zu verdächtigen?

Drohen: ...machen Sie nur so weiter, Sie werden schon sehen, was Sie davon haben. Sie hören von meinem Anwalt. Ich beschwere mich bei der Fachleitung über Sie und Ihren Laden.

Verdrängen: Aufschiebestrategien/ keine Zeit/

Ausweichen: lange Fehlzeiten/ unregelmäßige Besuche/ Umzug

Harmonisieren/
Scheinkooperation: ...sagen Sie uns gerne wieder, wenn Ihnen etwas auffällt. ...ja, wir achten natürlich sehr auf die Hygiene,
...Ja sagen – Nein handeln

Negative Gefühle:	Umgang damit:
Scham	Normalisieren, Koalition anbieten, Verständnis geben
Trauer	Zeit geben, Einfühlen, Handlungsimpuls geben
Wut	Ausreden lassen, akzeptieren, ruhig begrenzen
Zustände:	
Ohnmacht	Nachfragen, unterstützen, Hilfsangebote
Hoffnungslosigkeit	Hilfsangebote, Ressourcen suchen
Frustration	Verständnis für Situation, gemeinsam nach Lösungen suchen/ anbieten
Schuld	Verantwortung umdefinieren, Hilfsangebote, Handlungsimpulse, Lösungen anbieten

Methoden und Interventionen im Gespräch:

„kleine Methoden“

- „weißes Blatt“
 - zerknüllen → Verletzung
 - ertfalten → Knitter zeigen Spuren, die bleiben
-
- VW-Regel
 - In jedem Vorwurf steckt ein Wunsch.
 - Ich beziehe mich im Gespräch auf vermutete Wünsche.
-
- Splitting
 - Dilemma ausdrücken bzw zwei Themen nebeneinander stellen.
 - Einerseits ... andererseits (gestisch mit Händen darstellen)
- Frage an mich selber
 - Fragen platzieren ohne direkte Ansprache
- absichtlich falsch verstehen
 - Verantwortung zurückgeben → wiederholen lassen
- positiv unterstellen/ freundliches Vermuten
 - vermeidet Gesichtsverlust der Eltern
 - lädt in gemeinsame Lösungssuche ein
- Spielfeldmetapher
 - Reflektionsmetapher zur eigenen Orientierung im Gespräch

Rhetorische Elemente (verbal/ paraverbal/ nonverbal):

- einfache klare Sprache
- langsam und deutlich
- Blickkontakt und verstehendes Nicken
- kurze beschreibende Sätze
- klare Aussagen
- machen Sie Pausen
- ruhige monotone Stimmführung
- wenig nonverbale Bewegungen
- zugewandte Körperhaltung
- tonale/ paraverbale Zustimmung: mmh, aha, ja
- achten Sie auf die Reaktion der Eltern im Gespräch – sprechen Sie nur, wenn Sie die Aufmerksamkeit haben
- fragen Sie nach,
 - was verstanden wurde,
 - ob es Fragen gibt,
 - wie die Perspektive der Eltern dazu ist

Aktives Zuhören:

- Ich Botschaften
- Zusammenfassen
- reframen – umformulieren
- nachfragen

Deeskalationsstrategien:

- Schweigen nicken
- ausreden lassen
- Verständnis zeigen
- Gefühle spiegeln
- nachfragen
 - „Wie hört sich das für Sie an?“
- Kooperation anbieten
- Pause anbieten
- normalisieren
 - „Es ist ok, da die Situation für Sie neu ist.“
 - „Ja, das ist jetzt überraschend für Sie.“
- Perspektivwechsel etablieren
 - „Wie hätten Sie dieses ernste Thema angesprochen, wenn Sie an meiner Stelle wären?“
 - „Was würde Ihr Sohn/ Ihre Tochter sich von uns wünschen, wie wir unsere (gemeinsame) Erziehungsverantwortung umsetzen?“

Wenn ich Lösungen anbiete, benötige ich dafür die **Erlaubnis** meines/r Gesprächspartners/ -partnerin. Nur dann werde ich auch gehört und mein Angebot wird als ggf. hilfreich in Betracht gezogen!

Gesprächsstruktur/ -ablauf:

*Eine Gefährdungseinschätzung ist noch keine keine Kindeswohlgefährdung.
Sie sollten vorab klären, wozu Sie ein Gespräch führen.*

Vorannahmen/ Haltung zu Erziehungsberechtigten in Gesprächen:

- Eltern sind Experten ihrer Kinder
- Eltern haben das Wohl ihrer Kinder im Blick
- Eltern wollen ihren Kindern nichts Böses
- Eltern können Erziehung lernen (Erziehung ist ein Lernprozess!)
- Eltern erziehen und handeln auf der Grundlage ihrer eigenen Lerngeschichte
- Eltern haben Ressourcen, die Sie für das Kindeswohl nutzen können
- Eltern sind Gesprächspartner - nicht Gegner
- Eltern haben Sorge vor Bloßstellung
- Eltern befinden sich im Spannungsfeld widersprüchlicher Normen und Werthaltungen
- Eltern haben unterschiedliche Erziehungsstile und -vorstellungen
- Eltern stehen unter sozialem Druck

*Achten Sie auf eine gute Gesprächsatmosphäre -
Bedanken Sie sich für das Kommen der Eltern!*

Ziele des Gesprächs können sein:

- Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsrolle
- Beziehung zu den Eltern herzustellen und Vertrauen aufzubauen
- Situationsdarstellung und Sorgen formulieren
- Eltern für die Problemlage zu sensibilisieren
- Verantwortung für das Kindeswohl bei den Eltern herzustellen
- an Ihre Fürsorge-/ Erziehungsverantwortung zu appellieren
- ihre Wahrnehmung für die Schwierigkeiten des Kindes ebenso wie für seine positiven Seiten zu schärfen
- die Einsicht in Zusammenhänge zwischen kindlichen Verhalten und Entwicklung
- die Einsicht in Zusammenhänge zwischen Lebensumständen und Erwachsenenverhalten
- Unterstützungsmöglichkeiten zu benennen
- kooperative Lösungen abzustimmen und konkrete Vereinbarungen festzuhalten
- Fähigkeit der Eltern entwickeln, Angebote anzunehmen

Eigene Ziele und Vorhaben:

- klar in der eigenen Rolle zu bleiben
- konsequent im Thema für das Kind agieren
- aushalten von Reaktionsweisen der Eltern

*Kindeswohl braucht klare und konsequente Positionen und Reaktionen! -
Einstellungs- und Verhaltensänderungen in der Familie braucht Zeit!*

Gesprächsleitfaden Problem-/ Konflikt-/ Kritikgespräch

Bei einem Gespräch ist es nach einem verkorksten Start nicht möglich, nochmals anzufangen. Daher ist größtmögliche Sorgfalt auf die Vorbereitung eines Elterngespräches zu legen!

Vorbereitungsphase

Reflexionsfragen:

- Was wollen Sie mit dem Gespräch bei den Eltern erreichen?
- Was will ich durch das Gespräch bewirken?
- Wie war der Kontakt mit den Eltern bisher?
- Wie sind meine eigenen Bewertungsmuster zu der Familie?
- Was ist meine Rolle in dieser Situation?
- Wie gehe ich mit dynamischen Gesprächsverläufen um?
- Wo sind meine Grenzen?
- Fühle ich mich kompetent?
- Agiere ich aus einer sichereren und abgestimmten Position heraus?
- Für wen tue ich das, was ich tue?
- Was ist mein Auftrag in meiner Funktion?

Beobachtungen (mit Datum/Uhrzeit) dokumentieren, den Träger/die Leitung informieren und ggf. eine insoweit erfahrene Fachkraft (IseF) zur Risikoeinschätzung konsultieren

Das Gespräch im Vier-Augen-Prinzip führen, Protokoll anfertigen

Begrüßungsphase

Eröffnen Sie das Gespräch positiv, d.h.:

- Achten Sie auf eine gute Atmosphäre!,
- Gehen Sie freundlich auf Ihr Gegenüber zu.
- Signalisieren Sie, dass das Gespräch konstruktiv, fair und offen abläuft.

Gesprächsauftakt

Starten Sie *behutsam und überlegt*, aber auch *direkt und klar*. Stellen Sie vor, wer mit welcher *Funktion* am Gespräch teilnimmt. Das *Protokoll* wird den Eltern im Nachgang ebenfalls zur Verfügung gestellt. Es geht um eine *kooperatives Gespräch innerhalb der Erziehungspartnerschaft*.

Zur Orientierung stellen Sie den Eltern den Anlass, ihren zeitlichen *Gesprächsrahmen und die Gesprächsphasen* Ihrer Planung vor.

Kommen Sie direkt und ohne Umschweife zum *Thema* und teilen Sie den Eltern *ruhig und klar* mit, was Sie zu dem Gespräch veranlasst hat.

Fachbeobachtung – Fragen/ Hypothesen – Klären – Abstimmung – Perspektive

Hauptteil

Geben Sie den Eltern Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Sie haben an dieser Stelle die Möglichkeit das Verständnis seitens der Eltern zu klären. Bedanken für kritische Einwände und Fragen. Halten Sie auch unterschiedliche Perspektiven bewertungsfrei fest.

Hören Sie **aktiv zu** und führen Sie das Gespräch auf einer **lösungsorientierten Ebene**. Setzen Sie ggf. den **Fokus auf das wichtigste Thema**. Im Rahmen der Zielverständigung sollten Sie **gemeinsam überlegen**, was zu tun ist, um die Situation des Kindes zu verbessern. **Benennen Sie sehr deutlich, was Sie von den Eltern erwarten**.

Sammeln Sie Ideen der Eltern. Zeigen Sie aus Ihrer Sicht **Lösungswege** auf und legen mit den Eltern fest, wie und womit Sie die Eltern/ das Kind unterstützen können.

Legen Sie gemeinsam fest, woran Sie künftig optimierte Verhaltensweisen der Eltern erkennen wollen. Treffen Sie **gemeinsam konkrete Vereinbarungen** in einem **Maßnahmeplan** (*Wer macht was bis wann und gibt wem Rückmeldung darüber*).

Abschluss

Fassen Sie die wichtigsten Gesprächspunkte zusammen und halten Sie Vereinbarungen schriftlich fest. Die Vereinbarungen sollten beinhalten:

- **Unterstützungsbedarf** beim Kind
- **Unterstützungsbedarf** bei den Eltern
- **Maßnahmeplan/ Zeitschiene** bis wann die Vereinbarung umgesetzt werden soll
- Formen der **Erfolgskontrolle** wie z.B.:
 - das Eltern sich bei Ihnen melden oder
 - das Sie sich bei einer Beratungsstelle erkundigen dürfen oder
 - „Laufzettel“ für Eltern als Nachweis usw.
 - Vereinbaren Sie einen Folgetermin für die Zwischen- und Endkontrolle.
 - Unterschrift der Eltern und Fachkraft, Kopie Eltern mitgeben.

Auswertung: Werten Sie das Gespräch gemeinsam mit den Eltern aus,

- wie Schätzen die Eltern das Gespräch ein,
- wie haben Sie das Gespräch erlebt,
- wie hilfreich war die Fachsicht auf das Kind
- wie umsetzbar und tragfähig werden die Lösungen bewertet

Bedanken Sie sich für das Kommen der Eltern!

Nachbereitung

Die Nachbereitung des Gesprächs hat die Bewertung der Situation, des Hilfeprozesses sowie die Dokumentation aller Beratungs- und Entscheidungsprozesse zum Gegenstand.

Die Auswertung sollte im Rahmen eines Fachteams erfolgen. In der Auswertung sollten zu folgenden *Fragestellungen Aussagen* getroffen werden:

Ist das Kindeswohl gewährleistet?

- Wenn ja, wodurch, durch was, durch wem/ warum ja?
- Wenn nein, wodurch, durch was, durch wem/ warum nicht?
- Skala 0-10 – Wie akut (10) schätze ich die Situation ein?

Zeigten die Erziehungs/-sorgeberechtigte/n Problemeinsicht?

- In welchen angesprochenen Anhaltspunkten?
- Welche Argumente/ Begründungen halten die Erziehungs/-sorgeberechtigte/n dagegen?

Sind die Eltern/Familien zur Inanspruchnahme von Hilfen motivierbar – agieren sie kooperativ im Gespräch?

- *haben sie eigene Ideen*
- *gibt es eigene Lösungsvorschläge*

Wurden vorgeschlagene Hilfen akzeptiert bzw. werden diese wahrgenommen?

- Wenn ja, welche – in welchem Zeitraum
- wenn nein, warum nicht

Sind weitere Hilfen erforderlich? Welche könnten das sein?

- Wer kann mir aus dem Netzwerk zur Förderung des Kindeswohls weiterhelfen?

Wurden mündliche/schriftliche Vereinbarungen getroffen?

- Was wurde vereinbart?
- Bis wann wurden die Eltern aufgefordert, einen für das Kind, den Jugendlichen gefährdeten Zustand abzustellen?
- Wie ist die Überprüfung der Vereinbarungen zu den Zielen/ Teilzielen geregelt?

Liegt ein akuter Handlungsbedarf, welcher die Fallabgabe an das Jugendamt erforderlich macht vor?

- Sind die eigenen professionellen Hilfs- und Handlungsmöglichkeiten erschöpft?
- Aus einem Verdacht hat sich eine akute Gefahr entwickelt?
- Gefahr im Verzug besteht, Gefahren für Leib und Leben des Kindes/ Jugendlichen können nicht ausgeschlossen werden.

Fragetechniken:

offene/ öffnende Frage (regen zum Gespräch an, guter Start)

Wie- Was- Wozu- Womit- Wann- Wo- Wodurch-
Wieso- Weshalb- Warum (Sesamstrassenfrage)

geschlossene Frage (sammeln Infos, wirken auch kontrollierend)

Waren Sie in der Beratungsstelle?
Haben Sie sich an das Jugendamt gewendet?

schließende Frage (bringt das Gespräch zum Ende)

„Gibt es noch etwas ihrerseits, was wir heute ansprechen/ notieren sollten?“
„Wie ist Ihr Abschlusssstatement zu unserem Gespräch?“
„Was nehmen Sie mit?“

abschließende Frage (schließt das Gespräch ab – rethorische Frage)

„Können wir für heute so verbleiben?“
„Wären Sie einverstanden, wenn wir das so stehen lassen?“

Interessensfragen/ Verständnisfragen (schaffen Beziehung und Wissen)

„Was ist Ihr Standpunkt dazu?“
„Wie setzen Sie Ihrem Kind Grenzen?“
„Was bedeutet es, wenn Sie sagen, „es wird laut“ ?“
„Was wurde Ihnen in der Beratungsstelle angeboten?“

Handlungsfragen (Kategorie: Konkretisierungsfragen, Verständnisfragen)

„Wann machen Sie morgens das Frühstück?“
„Wann waschen Sie Ihr Kind?“
„In welchem Rhythmus achten Sie auf Körperhygiene Ihres Kindes?“
„Was hindert Sie denn daran so zu handeln, wie es gut wäre?“

Zukunfts-/ Perspektivfragen (zukunftsorientiert, beteiligend, aktivierend)

„Wie gehen wir weiter vor?“
„Was schlagen Sie vor?“

Überprüfungs-/ Kontrollfragen

„Für welchen Tag haben Sie sich bei der Beratungsstelle einen Termin vereinbart?“
„Wo und mit wem haben Sie das Gespräch in der Beratungsstelle geführt?“
„Wie oft haben Sie Streit, den Ihr Kind beobachtet?“

Konkretisierungsfrage (ermöglicht besseres Verstehen und gibt Verantwortung für die Erläuterung an Gesprächspartner zurück)

„Was genau meinen Sie damit, wenn Sie sagen ... ?“
„Wie genau „greifen Sie dann durch“ ?“
„Woran merken Sie, dass Ihr Kind ängstlich ist? Welche Reaktionen nehmen Sie wahr?“

Systemische Fragetechniken – ressourcen-/ lösungsorientierte Arbeit

Zirkuläre Frage (schaffen Perspektivwechsel)

„Was denken Sie, wünscht sich Ihr Kind von Ihnen als Eltern?“

„Wer könnte Sie jetzt aktuell noch unterstützen?“

„Was denken Sie, könnten wir noch tun, um für Sie hilfreich zu sein?“

„Welchen Anteil könnte die Kita und die Kolleg*innen in der Veränderung haben?“

Ausnahmefrage (erinnern an/ fokussieren auf ressourcenvolle Unterschiede)

„Gibt es Momente, in denen das Problem nicht auftaucht? Wann war das? Was war anders? Wie ist Ihnen das gelungen?“

„Was hat es heute, oder in den letzten paar Tagen, schon gegeben, worüber Sie zufrieden waren?“

„Worüber haben Sie sich gefreut oder wofür Sie dankbar sind? Und wie haben Sie das gezeigt?“

Frage zur Bewältigung/ Coping (fokussiert erfolgreiche Strategien und damit Ressourcen)

„Wie haben Sie es geschafft, das jeden Tag auszuhalten?“

„Wie gelingt es, damit zurecht zu kommen?“

„Es ist bewundernswert, wie Sie unter diesen so schwierigen Bedingungen weitermachen konnten. Wie haben Sie das gemacht/ geschafft?“

„Wie sind Sie damit klargekommen, bevor Sie aufgegeben haben?“

Frage zu vergangenen Erfolgen (fokussiert Erfolge und Ressourcen)

„Wann waren die Dinge schon ein wenig besser?“

„Waren Sie jemals zuvor in der Lage, das Problem zu lösen?“

„Haben Sie jemals eine Situation erlebt, die schon ein wenig wie die Situation ist, die Sie erreichen möchten?“

Zukunftsfrage/ Unterschiedsfrage (fokussiert Lösungen und aktive Gestaltung)

„Wie sieht Ihre gewünschte Zukunft aus?“

„Angenommen die Situation hätte sich in einigen Wochen verändert, was wäre dann anders?“

„Woran werden Sie merken, dass sich Ihre Lage verbessert hat?“

„Wenn wir es zusammen so machen können, dass Sie so weit sind, dass Sie sagen können: so ist es mir schon recht, so kann mein Leben weitergehen, was wäre dann anders?“

Paradoxe Frage - Verallgemeinerung, Übertreibung, Untertreibung (provoziert eine Gegenreaktion/ regt zum Umdenken an)

„Wenn Sie sagen das ist Ihnen egal – ist es Ihnen dann *immer* egal?“

„Sie meinen, das schaffen das nie, bedeutet das wirklich *niemals*?“

„Was müssten Sie tun oder lassen, damit die Situation weiter eskaliert?“

Hypothetische Frage (wirkt als Gedankenexperiment ungefährlicher und reduziert Widerstand)

„Könnten Sie sich vorstellen externe Unterstützung anzunehmen?“

„Angenommen die Situation hätte sich in einigen Wochen verändert, was wäre dann anders?“

Formulierungsangebote

„Sie als Eltern sind unsere ersten Ansprechpersonen in diesem Thema.“

„Bitte arbeiten Sie mit uns zusammen.“

Wir bitten Sie mit diesem Gespräch um eine gute Zusammenarbeit für Ihr Kind.“

„Wir machen uns Sorgen um...“

„Wir haben beobachtet, dass...“

„Lassen Sie mich bitte kurz darstellen, wie wir zu unserer fachlichen Einschätzung kommen.“

„Unsere Aufgabe ist das Kindeswohl im Blick zu haben. Unsere Beobachtungen haben zu diesem klärenden Gespräch geführt. Es ist sicherlich auch Ihr Interesse, dass es Ihrem Kind gut geht und dessen Entwicklung gut verläuft. Dies sehen wir aktuell kritisch/ stellen wir aktuell in Frage.“

„Bislang geht es um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Dies würden wir gerne mit Ihnen besprechen und die Verdachtsmomente ausräumen.“

„Können Sie uns helfen zu verstehen, was da passiert ist?“

„Was erleben Sie als Eltern, wie es Ihrem Kind geht, wenn Sie Ihre Stimme erheben/ es am Arm festhalten/ es kneifen/ es ignorieren und nicht mehr mit ihm reden?“

„Unser Ziel ist es, gemeinsam zu überlegen, wie wir Ihr Kind unterstützen können.“

„Wie ist das für Sie als Eltern, wenn Sie so mit Ihrem Kind umgehen?“

„Wünschen Sie sich diese Art der Elter-Kind-Beziehung?“

"Lassen Sie uns gemeinsam schauen, was wir in dieser Situation tun können."

"Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstanden habe ...?"

(**Methode:** dumm stellen)

„Ich möchte Ihnen zu Beginn unseres Gesprächs aus meiner Sicht Beobachtungen über die das Verhalten von Sebastian im Kitaalltag darstellen.“

„Ich möchte gerne Ihre Sicht besser verstehen.“

„Ich wünsche mir, dass Sie meine Rückmeldungen und Beobachtungen erst mal zur Kenntnis nehmen.“

„Ich stelle Ihnen meine Fachsicht vor, damit Sie die Situation angemessen beurteilen können.“

„Lassen Sie uns gemeinsam überlegen, welche Unterstützung Ihr Kind im Moment braucht und was Sie tun können und was ich beitragen kann.“

„Ich glaube Ihnen natürlich, dass Sie auf Hygiene achten, wieso sollte ich das anzuweifeln – andererseits frage ich mich dann, wie kommt es zu dieser Situation, wie konnten Sie übersehen, dass diese Wundstelle wiederholt auftritt?“

(**Methode:** Splitting + Frage an mich selber)

„Wie hört sich das für Sie an?“

„Es ist ok, da die Situation für Sie neu ist.“

„Ja, das ist jetzt überraschend für Sie.“

„Wie hätten Sie dieses ernste Thema angesprochen, wenn Sie an meiner Stelle wären?“

(**Methode:** zirkuläre Frage zum Perspektivwechsel)

„Was würde sich Ihr Kind von Ihnen als Eltern wünschen?“

„Was würde Ihr Sohn/ Ihre Tochter sich von uns wünschen, wie wir unsere (gemeinsame) Erziehungsverantwortung umsetzen?“

(**Methode:** zirkuläre Frage zum Perspektivwechsel)

„Was genau tun Sie, wenn Sie gestresst sind und Grenzen setzen müssen?“

(**Methode:** Konkretisierungsfrage)

„Als Erzieher*in habe ich folgende Ideen, um die Entwicklung Ihres Kindes zu fördern.“

„Sie haben als Eltern die Möglichkeit diese momentan kritische Situation durch anderes Verhalten umgehend zu verbessern.“

„Ich möchte mit Ihnen eine Situation/ meine Wahrnehmung zu Ihrem Kind besprechen.“

„Wir brauchen Ihre elterliche Perspektive zu einer Situation.“

„Wir nehmen unsere Erziehungspartnerschaft ernst und wollen uns mit Ihnen abstimmen.“

„Wir beziehen Sie mit diesem Gespräch in die notwendigen Veränderungen mit ein – als Eltern haben Sie den größten Einfluss auf die kindliche Entwicklung.“

„Ich glaube nicht, dass Sie nicht wüssten, was Sie anders machen können.“

„Eigentlich wissen Sie genau, worum es geht und was Sie ändern sollten. Das traue ich Ihnen zu. Was hindert Sie denn daran so zu handeln, wie es gut wäre?“

„Es geht nicht um das „Ob oder Ob nicht“... es geht nur um das „Wie“!“